

---

# FORUM: Fortschritt

---

Oskar Negt:

Fortschritt heißt: Aufarbeitung der Vergangenheit

---

Prof. Dr. Oskar Negt, geb. 1934 in Königsberg/Ostpreußen, war von 1959 bis 1961 Leiter der DGB-Bundesschule in Oberursel, danach Mitarbeiter der Bildungsabteilung beim Vorstand der IG Metall. Seit 1970 lehrt er Soziologie an der Technischen Universität Hannover.

Die Idee des *Fortschritts* gehört zweifellos zu den ältesten und bewegendsten Errungenschaften des bürgerlichen Zeitalters: Fortschritt heißt im Ursprung: Überwindung von Vorurteilen, Herstellung von Mündigkeit und kritischer Urteilskraft! Heute ist dieser Begriff derart diskreditiert, daß ihm kaum einer noch positiv, ohne entschuldigende Ergänzungen, wie er *eigentlich* gemeint sei, zu gebrauchen wagt. Im Munde von wirtschaftspolitischen Hurra-Patrioten, die nicht müde werden, uns herrliche Zeiten in ihren Technologie-Visionen anzukündigen, klingt er geradezu zynisch.

Wie alle großen Begriffe der modernen Emanzipationsgeschichte hat auch dieser seine Unschuld verloren und sich in eine Tragik verwickelt; man kann ja auch nicht davon sprechen, daß Freiheit oder Brüderlichkeit *ungebrochen* in unser Zeitalter gekommen wären. Terroristische Gesinnungsgemeinschaften sind allenthalben am Werk gewesen, sie haben auch das stolze Wort des „Genossen“ und der „Solidarität“ herabgewürdigt.

Wie soll man also mit diesem symbolbesetzten Begriff überhaupt noch zurechtkommen? Eines scheint sicher zu sein: Eine Metaphysik der Stufenfolgen, etwa im Sinne einer festgelegten Rangordnung von Gesellschaftsordnungen, in der das jeweils Folgende das Vorangegangene zur ausgestandenen Geschichte macht, widerspricht jeder lebendigen Gegenwartserfahrung. *Fortschritt*, der mehr bedeutet, als die bloße Akkumulation technischer Mittel, ist kein kontinuierlicher Weg nach vorne, ohne Neben- und Abwege. Die reflektierte Verarbeitung des Faschismus hatte einen Augenblick lang diese an zweckrationalen Gleichungen gebildete Fortschrittsidee, der nur noch Restriktionen nachhängen, in Frage gestellt. Niemand konnte sich so recht erklären,

wie die so hochgerühmte bürgerliche Kultur plötzlich in Barbarei umschlagen konnte. Nur wenige gingen freilich der Sache auf den Grund und wagten zu radikalieren, was sie unmittelbar erfahren hatten: kein Dokument der Kultur sei je aufgefunden worden, das nicht gleichzeitig eines der Barbarei gewesen wäre.

Die *Dialektik der Aufklärung* bestand darin, die gegenläufigen Entwicklungen im Fortschritt selber kenntlich zu machen. Fortschritt und Regression, Vorwärtsentwicklung und Wiederkehr des Alten - das sind sich bedingende Seiten desselben Sachverhalts einer Kultur, der die Maßverhältnisse des organischen Austragens der Widersprüche verloren gegangen sind. In der Konkurrenz der Beschleunigungen ist die Zerstörung *qualitativer* Zeitstrukturen angelegt, ohne die Fortschritt *zur Abstraktion*, zur todbringenden Kraft des Zerreißen von menschlichen Lebenszusammenhängen wird. Die unverwechselbar humane Idee des Fortschritts kann heute nur noch den Sinngehalt haben, daß die *unausgestandenen Probleme der Vergangenheit*, das *Unabgeholte*, wie Bloch es nennen würde, in einem langwierigen, mit Willen und Bewußtsein kollektiv vollzogenen Prozeß verarbeitet und Lösungen nähergebracht werden. Derselbe Philosoph hat einmal gesagt: „Geschichte wiederholt sich nicht; wo aber etwas nicht Geschichte wurde, wiederholt sie sich durchaus.“ Das ist das Problem, mit dem wir es in der Neubewertung des Fortschrittbegriffs zu tun haben. Denn die *Träume* der Menschen haben offensichtlich eine härtere und festere Konsistenz als Mauern, Staatsapparate und Überwachungssysteme. Diese Träume konsequent einzuklagen, wäre wesentliches Merkmal einer *Realpolitik des Fortschritts*. Die ungelösten Probleme der geschichtlichen Vergangenheit holen uns fortwährend ein. Was sich gegenwärtig im Ostblock abspielt, zeigt überdeutlich, wie prunkartige Machtbeispiele eines angeblichen Fortschreitens der Menschheit - ob es sich nun um protzige Überlegenheitsrituale gesellschaftlicher Systeme oder die von Menschen handelt - von einem Tag auf den anderen ihre absolute Nichtigkeit erweisen, wenn elementare Rechte und Lebensbedürfnisse der Menschen verletzt werden.

Sozialismus war für Marx eine Gesellschaftsordnung des objektiven und subjektiven Reichtums - eben auch des *subjektiven*, denn ohne eine entwickelte kritische Urteilskraft, ohne Verantwortungsbewußtsein und aufrechten Gang würde sich letztlich nur die alte Misere der Herrschaft des Menschen über den Menschen wiederholen. Der Sozialismus brachte gleichsam die bürgerlich-kapitalistische Ernte ein, die auf dem Felde der bestehenden Ordnung zu verrotten drohte. Die nachzuholende *Industrialisierung* konnte für die eigene Bevölkerung den sozialistischen Schein der Überlegenheit der Gesamtordnung allerdings nur solange aufrechterhalten, wie diese Systeme sich von den westlichen Gesellschaften hermetisch abriegelten. Die Gleichsetzung von Genesis und Geltung einer Sache wird zunehmend als betrügerisches Herrschaftsmanöver durchschaubar.

Und dennoch: *Gewerkschaften* sind heute nicht schon einfach deshalb überholt, weil sie in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, also unter Klassen-

bedingungen, entstanden sind. Vielmehr haben sie solange geschichtliche Geltung und legitime Aufgaben, wie es Interessenwidersprüche gibt und Systeme entfremdeter Arbeit fortexistieren - also noch sehr lange! Das *bürgerliche Rechtssystem* ist nur aufhebbar in einer Rechtsgemeinschaft, die wirkungsvoller die Menschenrechte realisiert, nicht unterhalb dieses Niveaus. Freie, direkte und geheime Wahlen als Medien des unzensierten politischen Votums der Menschen bleiben solange Bestandteil politischer Kultur, wie es Herrschaft und gesellschaftliche Konflikte gibt. Nichts läßt sich durch staatliches Dekret aus der Welt schaffen, nicht einmahl mit Gewalt. Wer die *Waffe der Kritik* dem Polizeiarsenal der *Ausgrenzungen* und *Verdrängungen* unterordnet, der wird damit rechnen müssen, ganz von vorne anzufangen; das Verdrängte tritt nur um so mächtiger auf, wie Nationalitätenkonflikte und religiöse Bewegungen zeigen.

Mit anderen Worten: was wirklicher Fortschritt sein könnte, besteht heute meist in der Bewahrung des vergessenen und verdrängten Alten; einer unverstümmelten Natur, der Würde des Menschen, politischer Beteiligungen. Es ist die aufgeklärte Rückbesinnung zu erprobten Formen des Gemeinwesens, wie es sie in der einen oder anderen Hinsicht immer schon einmal gegeben hat. Wo sich die *Fortschrittsidee* aus dem kollektiven Gedächtnis der Menschen gelöst hat, ist sie bereits geopfert - geopfert einer strammen Legitimation von Herrschaft und Unterdrückung. Das Abtöten des Vergangenen führt zum Schreckbild einer Menschheit ohne Erinnerung: Erinnerungslosigkeit und technologische Verengung des Fortschritts bedingen sich; darin, in dieser Rückbiegung des Fortschritts zum Mythos, der von der ewigen Wiederkehr des Gleichen, der Aufzehrung der Kategorie des Neuen lebt, unterscheiden sich gegenwärtig westliche Gesellschaftsordnungen von östlichen in keinem einzigen Punkte. *Der endlose Fortschritt ist am Ende*; der unabdingbare Neuanfang macht jedoch nur geringe „Fortschritte“.